

# Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 39

Samstag, den 16. Mai 1914.

III. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Für den Sonntag vor Pfingsten (24. Mai) wird hiermit auf Grund der Ermächtigung unter Nr. 2 der Bestimmungen des Herrn Regierungspräsidenten vom 20. Juni 1892 eine Verlängerung der Beschäftigungszeit für alle Zweige des Handwerks von 3—6 Uhr nachmittags zugelassen.

Höchst a. M., den 28. April 1914.  
Der Landrat. J. B. v. Brittwitz, Reg.-Aff.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 12. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

#### Bekanntmachung.

An die Gemeindevorstände.

Durch Beschluß des Bundesrates ist für den 2. Juni d. J. die Vornahme einer Zwischenzählung der Schweine im Deutschen Reich angeordnet worden.

Die für Preußen bei dieser Zählung zur Verwendung kommenden Druckfächer sind:

1. die Zählbezirksliste (C),
2. die Gemeindefliste (E),
3. die Kreisliste (F).

Für jede Gemeinde sind drei Gemeindeflisten und für jeden Zählbezirk zwei Zählbezirkslisten vorgesehen.

Die Gemeindefliste sowie ein Stück der Zählbezirksliste lasse ich den Gemeindevorständen durch die Post zu gehen.

Mit der Bildung der Zählbezirke und der Ernennung der Zähler, deren Amt ein Ehrenamt ist, wünsche ich unverzüglich zu beginnen. Es empfiehlt sich, die Zählbezirke in der Art zu begrenzen, daß sie etwa 30 Gehöfte umfassen und sich an die bereits bestehende Einteilungen möglichst anpassen. In wieviel Zählbezirke die dortige Gemeinde eingeteilt worden ist, ist mir bis zum 18. ds. Mts. bestimmt anzuzeigen, damit ich rechtzeitig den erforderlichen Bedarf an Zählbezirkslisten (C) dorthin senden kann.

Besondere Anweisungen für die Gemeindebehörden u. Zähler sind bei dieser Zwischenzählung nicht ergangen. Das Erforderliche ist aus den Erläuterungen der Liste C und E zu entnehmen, mit denen sich der Gemeindevorstand und die Zähler eingehend vertraut zu machen haben.

Zählkarten werden nicht verwendet. Das Zählergebnis einer jeden Haushaltung mit Schweinen ist vom Zähler unmittelbar in die Liste C einzutragen. Von der Urchrift dieser Liste, die mit Tintenstift geföhrt sein kann, hat der Zähler eine Reinschrift zu fertigen. Urchrift und Reinschrift sind, nachdem sie vom Zähler unterschrieben sind, von dem

### Der wilde Jäger.

Humoreske von Fritz Jakob.

(Nachdruck verboten).

(Schluß.)

„Der wilde Jäger!“ Einer hätte es — die andern hauchten es dumpf nach. Das Tal mischte durch das Echo ihr angstvolles Schreien mit dem Getöse aus den Lüften.

Talauf-talab stoben die Zwischenliebhaber auseinander. Der eine fiel den Raim hinunter, der andere stürzte stolpernd über seine Schürze und kam im nassen Mühlgraben an.

Zwei erreichten die Obermühle.

„Was ist euch passiert?“, die Müllerin erschien mit dem Rücken! „Hi, spricht!“

Keine Antwort, die Verstorbenen waren noch außer Atem.

Da ging die Türe noch einmal auf.

„Ach, du lieber Gott!“, schrie die Müllerin.

Denn ein großer Mensch stolperte über die Schwelle und fiel, so lang er war, in die Stube, stand schnell auf, und schleppte sich in die Ofenecke zu den zwei andern.

Die Müllerin, noch erschrocken, frug noch einmal, wurde aber um einen Grab bleicher.

Es heulte über den Dächern: „huhu“ — ein Gepfiff, ein Gejohl. „Der wilde Jäger . . .“ „Gelobt sei Gott“

. . . hauchte die Müllerin schnell und schlug das Kreuz.

„Mein Mann! mein Mann!“

Doch der schlief ruhig in der Kreisstadt, wo er den Getreidemarkt besuchte.

In der Wohnstube herrschte Stille. Im Gleichmaß nur die alte Pendeluhr tick-tack. Der Sturm draußen heulte um die Schornsteine, bog die Wipfel der Bäume und klapperte mit den Dachziegelplatten.

Die Uhr hob aus: 11. — — —

Nach einer wortlos verlaufenen halben Stunde sagte die Müllerin.

„Ihr Burchen, ich verlange ja nicht, daß ihr euch auf den Heimweg macht, aber schlafen muß man doch auch, legt euch auf die Kammer, da steht noch ein Bett.“

Nur zögernd folgten die drei Helden der fremdblichen Auf-

fem am 3. Juni ds. J. an den Gemeindevorstand zurückzugeben, welcher die Listen alsbald auf ihre Vollständigkeit zu prüfen hat; etwaige Anstände sind zu beseitigen. Auf Grund beider geprüften Listen ist alsdann die Gemeindefliste in dreifacher Ausfertigung aufzustellen, von denen 2 Stück nebst der Reinschrift der Zählbezirkslisten mir bis zum 5. Juni d. J. bestimmt einzusenden sind.

Die gesetzten Termine sind unbedingt einzuhalten.

Höchst a. M., den 8. Mai 1914.

Der Landrat: Klauer.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 14. Mai 1914.

Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Das Jagdpachtgeld für 1913/14 kann vom 15. bis 30. d. Mts. bei der Stadtkasse in Empfang genommen werden.

Hofheim a. T., den 11. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Heß.

### Lokal-Nachrichten.

Am Samstag, den 16. Mai, Abends 8 1/2 Uhr findet die Monatsversammlung des Krieger- & Militärvereins im Vereinslokale „zur Krone“ statt.

Der Turnverein „Vorwärts“ veranstaltet am Sonntag, den 17. Mai auf seinem Turnplatz ein großes Schauturnen. Abends von 8 Uhr ab findet große Tanzbelustigung im „Frankfurter Hof“ statt.

Am Sonntag findet in Sindlingen a. M. der Retour-Kampf von dem hier feierzeit abgehaltenen Städtewettkampf statt und dürfte dies für Freunde des Sports von Interesse sein, zu erfahren.

Wir wollen nicht verfehlen an dieser Stelle noch einmal darauf hinzuweisen, daß auch hier am Sonntag, den 17. ds. Mts. eine Rote-Kreuz-Sammlung veranstaltet wird. Hoffentlich finden die mit der Sammlung betrauten jungen Damen auch hier offene Hände für den guten Zweck des Roten Kreuzes.

B Nächsten Mittwoch, 6 1/2 Uhr trifft der hochwürdigste Herr Bischof aus Limburg per Auto ab Eppstein-Brenthal hier ein, um am Himmelfahrtstage das Sakrament der hl. Firmung 356 Firmlingen zu spenden und am Freitag eine Schulpflichtprüfung der kath. Schulkinder vorzunehmen. Der hochwürdigste Herr wird an der Brücke der Hauptstraße in Prozession feierlich empfangen und begrüßt und hierauf zur Pfarrkirche geleitet. Am Himmelfahrtstage findet das Hochamt mit Firmungsspende um 9 Uhr statt. Die Festversammlung der

forderung. Es war ein einfacher Raum, ein Bett, 2 Stühle, ein Glasschrank, aus welchen blanke Zinneller lugten, eine Kleiderhülle daneben. Das war das gesamte Inventar der Stube.

„Ich lasse euch das Licht hier, gute Nacht“, sagte die Müllerin und verschwand.

Die drei setzten sich vorerst auf den Rand der Kiste, an Schlafengehen dachte keiner, so sehr ihnen der Schlaf auch in den Augen lag.

Draußen hob die Uhr aus. Eins.—zwei.—drei . . . . . elf.—zwölf.

Da fiel ein Schuh hart auf, einer der Schlaftrunkenen war am Ausziehen seiner Kleider. Die andern beiden folgten bald nach, der letzte löschte die Wandlampe aus. Rasch einander ins Bett!

Zu dritt mehr aufeinander, als nebeneinander, ließ die Müdigkeit diese Unbequemlichkeit kaum verspüren, schon schnarchte der erste. — — —

Der Schläfer in der Mitte, der am wärmsten und sichersten lag, hatte aber recht unruhige Träume. „Huhu“ — fuhr er mitunter atemlos auf und leiser gingen die Atemzüge der Mit- und Beischläfer. Dann wieder friedliches Schnarchen der drei.

„Huhu“ — der mittlere sprang auf — „huhu“ — fuhr stehend mit den Armen in der Luft umher, als gälte es, eine Gefahr abzuwehren. „huhu“ — die andern zogen schlaftrunken die Bettdecke über die Ohren.

„rrrr—ed—ed—krach“, dem Bette war die Last zu schwer, der Turner in der Mitte, brach ein, das Bauernbett fiel zusammen — — — „krach—krach!“ — — —

„Der wilde Jäger“ . . . schrie derjenige, der zuunterst lag. „Licht!“ der Wächte der drei.

„Raisch“ ein Streichholz fuhr der Wand entlang. — — — Strohsack und Oberbett waren hinuntergebrochen, die Bettlabe stand friedlich und gelassen da. Aus der Tiefe mühten die drei übersteigen. — — — 1 Uhr schlug es unten, als sie sich auf der Kiste plätscherten . . . . .

Und das Licht brannte in den Tag hinein.

kath. Männer- und Jünglinge nachmittags 4 1/2 Uhr im „Frankfurter Hof“ scheint ein glänzendes und treues Bekenntnis an den hochwürdigsten Herrn zu sein und gibt schöne gefangliche und poetische Darbietungen. Herr Hauptlehrer Schmid hält die Festrede, der Bischof eine Ansprache an Männer und Jünglinge. Möge keiner fehlen.

Die für Samstag anberaumte Monatsversammlung des evangel. Männer- & Jünglingsvereins findet am nächsten Freitag, den 22. Mai, Abends 8 1/2 Uhr im „Rheingauer Hof“ statt, da sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist allseitiger Besuch anzuraten.

Die 1864er erinnern an noch nicht erfolgte Anmeldungen zur gemeinsamen Geburtstagsfeier. Den Vorbereitungen nach, steht ein anmühsamer Abend in Aussicht und wolle man Anmeldungen schleunigst an die Herren Stöckel, W. Reinhardt und Heint. Lottermann gelangen lassen.

Das Feldbergfest 1914. Der Feldbergfest-Ausschuß hat die Einladung zu dem am 26. Juli stattfindenden Fest ergeben lassen. Sie ist an alle Vereine der Deutschen Turnerschaft gerichtet. Die Wettturner treten morgens 6.30 Uhr am Brunhildisfelsen an. Als Wettübungen sind bestimmt: Weichhochsprung, Stabhochsprung, Steinstoßen, Laufen über 100, Meier und eine Kurfriedung. Um den Völkungen-Wanderpreis findet ein Mannschaftskampf, bestehend aus 4 Turnern statt, die an den fünf Kämpfen teilnehmen und dabei mindestens 240 Punkte insgesamt erreicht haben müssen. Außerdem findet ein Mannschaftskampf um den Jahnschild, der von dem politischen Obertaunuskreis gestiftet ist, bestehend in einem Silbolenlauf über 500 Mtr., statt. Die Siegerverköndigung wird sofort nach Beendigung der Wettkämpfe erfolgen.

Ein Flugzeug auf der Bahn verbrannt. In dem Personenzug 804 Berlin—Frankfurt, der am Mittwoch abends 10.16 hier in Frankfurt a. M. eintrafen sollte, befanden sich auch zwei für den Prinz-Heinrich-Flug bestimmte Flugzeuge, je auf zwei Güterwagen verpackt. Bei Gelnhausen geriet, wahrscheinlich durch Funken aus der Lokomotive, das eine Flugzeug in Brand. Der Zug wurde durch Ziehen der Notbremse zum Halten gebracht und die brennenden Wagen auf ein Nebengleis abgehoben, wo sie mit dem Flugzeug niederbrannten. Der Zug konnte mit etwa halbstündiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen.

Die Diebsbeute unter Maiglöckchen. In einem größeren Geschäft in Kassel hatte eine Frau das Geschäft betreten und drängte sich in auffälliger Weise an das Publikum heran. Als sie dann von einer Verkäuferin nach ihrem Begehre gefragt wurde, bot sie Maiglöckchen-Sträußchen zum Kauf an. Wie erstaunt waren aber die jungen Mädchen, als sie in dem Korb herumsuchten u. nicht weniger als 4 Geldbörsen unter den Blumen entdeckten, die gut zugebunden in einer Ecke lagen. Man schöpfte Verdacht, daß man es mit einer Taschendiebin zu tun hatte, und als die Polizei erschien, wurde die Frau wegen ihrer Diebsfrechheit dem Polizeigefängnis zugeführt.

### Kirchliche Nachrichten.

5. Sonntag nach Ostern. Katholischer Gottesdienst:

6 Uhr: Beichtgelegenheit.

1/7 Uhr: gest. Frühmesse mit Ansprache.

8 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Ansprache).

1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Uhr: hl. Messe des kath. Kaufm.-Vereins in der Bergkapelle.

1/22 Uhr: Sakramentalische Bruderschafts-Andacht.

Montag 6 Uhr: Traueramt f. den leb. Wilhelm Leicher.

1/7 . . . . . Bittprozession nach Marxheim hin, hierauf Bitt-

amt nach Meinung der Frau Venz.

Dienstag 6 Uhr: 1. Cerequienamt f. Joh. Beck, hierauf 1/7 Uhr

Bittprozession nach der Marian. Kapelle, hierauf Bittamt nach

Abends 1/8 Uhr: Matandacht. [Meinung der Frau Venz.]

Mittwoch 6 Uhr: Jahramt f. Adam Wollstadt & Ehefr. Kath. geb.

Weigand, sowie Tochter Margaretha, hierauf Bittprozession gen

Zeilsheim, hierauf Bittamt nach Meinung der Frau Venz.

Ab 4 Uhr Beichtgelegenheit f. Erwachsene, auch abends von 8 Uhr an.

6 1/4 Uhr Ankunft des hochwürdigsten Herrn Bischofs, Abholung

an der Hauptbrücke der Hauptstraße & Prozession zur Kirche.

Donnerstag (Christi Himmelfahrt.)

6 Uhr: gest. Frühmesse.

7 Uhr: Bischöfl. Messe mit Kommunionfeier.

8 Uhr: Kindergottesdienst.

9 Uhr: Feiert. Levitenamt & Firmungsspendung nebst Ansprache

2 Uhr: Andacht z. hl. Geist. [Hochdeselben.]

1/5 Uhr: Festversammlung der kath. Männer- & Jünglinge im

Frankfurter Hof.

Freitag 6 Uhr: gest. Amt f. die Ehef. Jos. Faust & Elis geb. Mohr

hl. Messe f. Jos. Reiter st. Kranzspende.

7 Uhr: Bischöfl. Messe mit Kommunion-Austeilung.

8 . . . . . Schulprüfungen f. d. kath. Schüler der einzelnen

Samstag 1/7 Uhr: Jahramt f. Ludwig Jung. [Klassen.]

1/8 . . . . . gest. hl. Messe in der Marian. Kapelle.

(Christi Himmelfahrt) Kollekte f. d. Raphaels-Verein zur Unter-

stützung der Auswanderer; Andacht z. hl. Geist

Evangelischer Gottesdienst: (17. Mai) Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst

11 1/4 Uhr Sitzung des Kirchenvorstandes und der größeren Gemein-

devertretung in der Sakristei



## Pariser Ehescheidungen.

Wie ein Vaudeville oder Sittenstück lieft sich die trockene bürokratische Zahlenbericht, den die bürgerliche Justizverwaltung sechsen über das Jahr 1911 erscheinen läßt. Er wirft ein helles Licht auf die wachsende Lust der französischen Ehegatten, sich den Rücken zu kehren. Mögen Kinder da sein oder nicht, Tatsache ist, daß die Ehegatten es immer weniger miteinander auszuhalten scheinen. Vielleicht werden sie auch nur aufrichtiger gegen einander. Man kann nicht wissen. Zum Kadi laufen sie aber immer öfter, um ihr Leid zu klagen und sich von der Kette zu lösen, die sie einmal freiwillig übernahmen. Die Zahl der Ehescheidungen ist nach dem eben genannten Bericht in einem Jahre um über elfhundert Fälle auf 17 453 Fälle gestiegen und die der Trennungen von Bett und Tisch auf 3106. Dazu kommen noch anderthalbtausend Fälle, die vom Richter zurückgewiesen wurden und anderthalbtausend andere, in denen die Gatten sich wieder versöhnten oder der Antragsteller seinen Scheidungsantrag zurückzog. Das gibt 47 000 Menschen, die sich in einem Jahr als unglückliche Ehegatten präsentierten. Eine hübsche Summe. Immerhin zeigen sich die Frauen energischer als die Männer, die die Eheketten anscheinend geduldiger tragen. Denn über 12 000 der Trennungsanträge gingen von den Frauen aus. Aber hier bekommt das Bild doch einen düsteren Ton. Denn vier Fünftel der Ehescheidungsanträge wurden wegen Mißhandlung gestellt und in der überwiegenden Mehrheit von Frauen des Arbeiterstandes. Das ist kein gutes Zeugnis für den ehelichen Sinn des französischen Mannes, der, wie man eher sagen, des Pariser Volkes und Arbeiterstandes und dürfte mit einer Folge sein der augenscheinlich immer mehr wachsenden Alkoholisierung des französischen Arbeiters, der, je mehr Geld er verdient, um so mehr zum „Viktor“ oder Destillierkessel wird. Bei dem Ruf, in dem die Moralität Frankreichs im Ausland steht, ist man vielleicht überrascht, den Ehebruch nicht an erster Stelle als Motiv für Ehescheidungen zu finden. Tatsächlich hat er gar nicht die Bedeutung, die ihm die französischen Vaudevilleichter zuschreiben, die darauf fast ihre ganze Produktion basieren. Nur ein Achtel der Ehescheidungen erfolgte auf Grund des Ehebruchs der Frauen, nur ein Fünftel auf Grund des Ehebruchs des Mannes, was entweder den Beweis liefert, daß die Frauen um ein Drittel lebenslänglicher sind, als die Männer, oder daß die Männer um ein Drittel nachsichtiger sind als die Frauen. Daß die meisten Ehescheidungen erfolgen, wenn man sich einige Jahre lang gründlich kennen gelernt hat, ist selbstverständlich. Und die eigentlich kritische Periode scheint jetzt die Zeit vom fünften zum zehnten Jahre zu sein. Aber überraschend ist doch, daß sechs Prozent der Ehescheidungen schon in den Mitterwochen erfolgten.

## Rundschau.

### Deutschland.

• Anleihen für die Schutzgebiete. Eine Denkschrift über die Schutzgebiete, die dem Reichstag zugegangen ist, gibt Rechenschaft über die Verwendung der Anleihen im Rechnungsjahr 1912. Nach der letzten Denkschrift sind in den Rechnungsjahren 1908 bis 1911 136 172 298 Mark durch Begebung von Anleihen realisiert worden. Es bleibt als Rest für 1912 ein Betrag von 744 493 Mark. Für 1912 wurden zu Anleihen bewilligt 34 037 029 Mark.

• Die Seekadetten des Jahrgangs 1914 haben ihre erste militärische Ausbildung beendet. Dieser Tage wurden sie vereidigt, der für die Schulkreuzer „Herta“ und „Ganja“ bestimmte Offizierskurs in Kiel, die Seekadetten für „Bineta“ und „Wiktoria Luise“ in Helsingborg-Malmö. Unter den Eingestellten befinden sich drei rumänische Staatsangehörige. Von Mitte Mai an schiffen sich die Seekadetten an Bord der Schulkreuzer ein.

• Volkszählung. Es gilt als sicher, daß die nächste Volkszählung im Deutschen Reich im nächsten Jahre, und zwar wie üblich, am 1. Dezember, stattfindet. Die Vorbereitungen hierfür sind bereits im Gange. Mit der nächsten Volkszählung soll zum ersten Male eine allgemeine Wohnungsaufnahme verbunden werden.

## Nachbarn.

15.

Stine, die er so schwer beleidigt, vergaß, was er ihr getan, und pflegte ihn mit der gleichen Aufopferung wie damals Hinrichsen. Der Doktor erschien täglich und wunderte sich jedesmal, daß sein Patient noch am Leben war.

Am heiligen Abend kam er auch. Und da konnte er Lorenzen die frohe Botschaft bringen: „Thorö wird wieder gesund werden. Meine Kunst hat das nicht gemacht, aber der dort oben wollte nicht, daß Ewald zeitlebens für einen Totschläger gilt.“

Thorö konnte zwischen Weihnachten und Neujahr nach der Mühle transportiert werden und besserte sich jetzt von Tag zu Tag.

Aber, was nicht besser an ihm wurde, das war seine schurkige Gefinnung. Daß sein Leben am seidenen Fädchen hingehen, daß er ganz gewiß im Grabe läge, wenn Hans Hinrichsen an jenem Abend nicht gekommen wäre, wenn Lorenzens ihn nicht so treulich gepflegt, das schien er alles nicht zu wissen. Nur das wußte er, wer ihn an den Rand des Grabes gebracht.

Wie alles gekommen, daß er selber der Schuldige und daß Ewald nur das eigene Leben verteidigt, ach wie ganz anders wußte er darüber auszufragen!

So gestellte sich für den gramgebeugten alten Lorenzen und für seine Tochter nun zu allem Unglück auch noch die Schande. Er war des Treibens müde und hatte nur noch den einen Wunsch: „Gönnt mir Ruhe, gönnt mir Ruhe!“

## Kameruner Kautschuckkrisis.

Von dem beobachteten rapiden Niedergang der Kautschukpreise nahm man an, daß er eine verheerende Wirkung auf die Kameruner Finanzen ausüben werde; es haben aber nach den bisherigen Feststellungen selbst die Zölle ein recht günstiges Einnahmeresultat ergeben, bei denen man am ehesten hätte ein Nachlassen konstatieren müssen. Vom 1. April bis 31. Dezember 1913 kamen rund 4,3 Millionen Mark an Zöllen ein, in der gleichen Zeit des Vorjahres etwas über 3,5 Millionen. Das erste Quartal 1913 brachte dann noch nahezu 1,9 Millionen Mark, so daß der Gesamteingang des Geschäftsjahres 1913 sich auf 5,4 Millionen belief. Wenn das letzte Quartal 1913 dem von 1912 ungefähr gleich, muß der Zollertrag des Jahres 1913 auf über 6 Millionen Mark anwachsen. Etwa 5,7 Millionen werden sicher erwartet.

Sehr stark sind die Steuererträge angewachsen. In den ersten neuen Monaten des Geschäftsjahres 1913 sind bereits dreiviertel Millionen Mark einkommen gegen etwa 3 175 000 Mark im ganzen Jahr 1912. Für 1913 kann man auf einen Gesamtertrag von etwa 4,5 Millionen Mark rechnen. An Verwaltungseinnahmen, Zöllen und Gebühren kamen bis zum 31. Dezember 1913 etwa 1 Million Mark ein; es werden noch 0,8 bis 0,9 Millionen Mark erwartet, so daß das Ergebnis des Jahres 1913 für Kamerun ein Erträgnis der eigenen Einnahmen von rund 12 Millionen Mark sein wird gegen etwa 10,1 Millionen im Jahre vorher. Der Ansat im Etat 1913 war nur 8 849 800 Mark; die Einnahmen werden diesen Ansat sicher um mehr als 3 Millionen Mark übersteigen.

### Europa.

• Frankreich. Man meldet, daß infolge der Erhöhung des Soldes der Offiziere die Zahl der Bewerber um die Zulassung zu den Offiziersschulen beträchtlich größer geworden sei. So sei namentlich die Zahl der Kandidaten für die Militärschule von St. Cyr in diesem Jahre gegenüber 1913 um 350 gestiegen.

• Italien. Der Mädchenhandel drückt Italien weniger als andere Länder, jedoch wird die Regierung energisch dagegen einschreiten, und wird einen Gesetzentwurf gegen die Pornographie, den bereits Luzzatti ausgearbeitet habe, wieder einbringen. Die Gesundheitspflege hat große Fortschritte gemacht und die mittlere Lebensdauer in Italien habe zugenommen. Bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen der Verwaltungskörper wird die Regierung eine Einflußnahme vermeiden.

• (Rußland. Im Reichsrat wurde der Reformgesetzentwurf zur Förderung der Mäßigkeit des Volkes mit der Maßgabe angenommen, daß jährlich 10 Millionen anstatt der von der Kommission vorgeschlagenen 20 Millionen dafür ausgeworfen werden.

• Portugal. Die Regierung erklärt, daß die Lage in der portugiesischen Kolonie nicht beunruhigend sei, und daß sie in der Provinz Angola über die notwendigen militärischen Streitkräfte verfüge, um den in der dortigen Gegend ausgebrochenen Eingeborenenaufstand zu unterdrücken.

• Albanien. Man meldet aus Durazzo: Die internationale Kommission zur Festlegung der Nordgrenze in Albanien hat infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Delegierten von Italien und Frankreich, die sich übermäßig zu Gunsten von Montenegro verhalten, die Arbeiten eingestellt.

• Bulgarien. Wie verlautet, hat die bulgarische Regierung aus technischen Gründen den Aufschub des Wiederausammentretens der Finanzkommission für Balkan-Angelegenheiten verlangt. Bekanntlich sollte die Kommission im Juni zusammentreten.

• Vorwurf. Rostokow erklärt, daß für ihn keine Zweifel bestehen, daß König Ferdinand Ende Juni 1913 den Befehl zum Angriff auf Griechenland und Serbien gegeben habe. Er verlangt vor allem die Feststellung dieser Tatsache, damit die Nation darüber voll aufgeklärt werde und sich kraft ihres souveränen Rechtes, das ihr zustehe, Genugtuung verschaffe.

• Heeresverfärkung. Der Sobranje ist ein neuer Gesetzentwurf zur Reorganisation der bulgarischen Armee vorgelegt worden. Danach soll die Infanterie um 40 Bataillone erhöht werden. Jedes Kavallerie-Regiment erhält eine neue Eskadron. Ebenso sollen zwei neue Artillerie-Regimenter mit Feldgeschützen gebildet werden.

• Griechenland. Im griechischen Ministerium des Äußern fand zwischen griechischen und serbischen Delegierten eine Konferenz über das Abkommen betreffend Saloniki statt. Die Delegierten gelangten zu einem Einvernehmen. Man glaubt, daß in einer zweiten Konferenz das Abkommen unterzeichnet wird.

• Serbien. In einer Erklärung wird mitgeteilt, daß die zwischen Serbien und dem Vatikan gepflogenen Unterhandlungen zum Abschluß eines Konkordats geführt haben. Serbien räumt der katholischen Kirche 3 Bistums-sitze ein und zwar einen für das alte und zwei für das neue Staatsgebiet.

• Türkei. Es besteht die Absicht, die deutsch-türkischen Verhandlungen über Kleinasien nach Konstan-



Eine Karte zu den neuen Aufständen in Epirus. Die Epiroten in Süd-Albanien wollen sich der neuen Regierung immer noch nicht fügen und lehnen sich immer wieder

gegen die Herrschaft auf. Der Aufstand hat jetzt einen sehr bedrohenden Umfang angenommen. Die Regierung dürfte aber die Oberhand behalten.

Stumpfsinnig sah er zu, wie sein armseliges Hausgerät Stück für Stück bei der Auktion verkauft wurde, wie fremde Leute sich dessen freuten, das einmal sein und seiner verstorbenen Frau Stolz gewesen, die Hiebe ihres Heims.

Mit blöden Augen stierte er in das Treiben all der Leute, bis Stine ihn sanft am Arm nahm und sagte: „Komm, Vater, hier haben wir nichts mehr zu suchen. Der Moorhof gehört Thorö. Aber Hinrichsens erwarten uns. Da wohnen wir jetzt.“

Großmutter war wenige Tage vor der Uebernahme sanft eingeschlummert zur ewigen Ruhe, nachdem sie zuvor von allen ihren Lieben noch rührenden Abschied genommen und mancherlei prophezeit, von dem einiges tatsächlich in Erfüllung gehen sollte, das von dem großen Krieg, der ausbrechen würde, sogar bald. Man schrieb das Jahr 1870.

Da Frau Ohlsen wegen ihres Gichtleidens sich zur Ruhe setzen und zu ihren Kindern nach Sonderburg ziehen wollte, so bot sich für Stine gleich ein neuer Wirkungskreis.

In Frau Mathiesens Wirtschaft hatte man die Trauer abgelegt, und das tolle Leben begann, als der reiche Thorö erst wieder Stammgast, von neuem, und zwar ärger als vormals.

„Die lachende Witwe“ nannte man die Wirtin allgemein, und Leute von Ehrgefühl zogen sich mehr und mehr von der Wirtschaft, die jetzt ganz und gar in schlechten Ruf geriet, zurück.

Als er verhört wurde, stellte er den Vorgang so dar: „Ich trat am Abend des 3. Dezember ahnungslos aus dem Geflügel, das die Sandgrube umgibt, in der ich einen Hasen

hatte schießen wollen, und lief Ewald Lorenzen geradezu in die Arme. Derselbe hatte mir zweifellos aufgelauret.“

Daß er mir Rache geschworen, weil ich mein gutes Recht verlangte und er vom Hofe sollte, wußte ich. Man hatte mich verschiedentlich vor ihm gewarnt. Tags vor dem Ueberfall sagte die Galsawirtin Mathiesen noch: „Nehmen Sie sich vor dem jungen Moorbauern in acht. Ich halte den für einen ganz gefährlichen Menschen. Er hat mir selber gesagt, er würde Rechenschaft von Ihnen fordern.“ — Wie ich ihn dann in drohender Haltung hinter einem Busch stehen sah, da wollte ich eilig zurücktreten.

Er packte den Lauf meiner Kinte, die ich auf dem Arm trug, und suchte sie mir zu entreißen, wohl, um mich mit dem eigenen Gewehr niederzuschießen und den Anschein zu erwecken, ich wäre auf der Jagd verunglückt. Es entlud sich der Schuß in dem einen Rohr meiner Kinte. Nach kurzem Ringen hatte Lorenzen mir dieselbe entreißen.

Ehe er jedoch auf mich anlegen konnte, fiel ich ihm in die Arme und suchte ihn am Schießen zu hindern. Da packte er mich mit riesiger Kraft in den Hüften, hob mich hoch, stieß eine Verwünschung aus und schleuderte mich in die Grube hinab, auf das Gestein. Ich kam erst wieder zur Besinnung, als ich in Lorenzens Haus lag. Man umschmeichelte mich dort und bemühte sich eifrig um mich. Ewalds wegen und um mich gänzlich umzustimmen.“

Das war Thorö's Darstellung, die so ganz anders lautete als die Hans Hinrichsens! Man hielt sie für die wahrscheinlichere, erließ einen Steckbrief und setzte auf Ewalds Ergreifung eine hohe Prämie.

Hans Hinrichsen, den Thorö gar zu gern der Mithilfe überführt gelustet hätte, wurde freigesprochen.



kapitel zu verlegen, da Dschavid bei, der frühere türkische Finanzminister, wegen der noch nicht abgeschlossenen russisch-türkischen Verhandlungen nach Berlin nicht abkömmlich ist. Unter den von Deutschland gestellten Unterhändlern werden die Generaldirektoren der Anatolischen Bahn Huguenin und Günther genannt. Haffi Pascha, von dem es hieß, er werde anstelle Dschavid Weis in Berlin verhandeln, soll noch vor Beginn der Konstantinopeler Verhandlungen in Berlin eintreffen.

#### Afien.

Japan. Der Schiedsgerichtsvertrag zwischen Japan und den Vereinigten Staaten ist, wie aus Tokio gemeldet wird, durch den japanischen Geheimen Rat bestätigt worden.

#### Amerika.

Ver. Staaten. Bryan sagt, falls der mexikanische Leuchtturmwärter nach Lobos zurückkehren würde, werde die amerikanische Mannschaft sofort zurückgezogen werden.

Mexiko. Man berichtet, daß die unter Huertas verbotlichem Befehl stehenden Truppen weit überschätzt wurden. Tatsächlich seien sie nur 4000—6000 Mann stark. Dies stimmt mit Nachrichten aus anderen Quellen überein, wonach Huerta Gold über See schickt, um für die Verbannung gerüstet zu sein.

Chile. In der Kammer erklärte der Finanzminister, daß die Einnahmen für das Jahr 1914 auf 329 Millionen Pesos Gold, die Ausgaben auf 321 Millionen berechnet würden.

### Raus aller Welt.

Kolberg. Auf dem Rittergut Camniz entstand durch Ausschlag ein Schabenfeuer, bei dem 90 Stück Rindvieh verbrannt sind. Auf dem Weg zur Brandstelle kippte eine Feuerspritze um.

Budapest. Hier hat der Baron Ernst Wallborg, der sich immer als Sohn des Erzherzogs Ernst bezeichnete und in dieser Sache auch einen Prozeß gegen den Hof geführt hat, mit seiner Familie im Hof für Obdachlose Zuflucht gesucht, weil ihm die Mittel für eine eigene Wohnstätte fehlten.

New York. Der bekannte amerikanische Arzt Dr. Harry Blets hat bei der amerikanisch-medizinischen Konferenz eine Erklärung dahin abgegeben, daß es ihm gelungen sei, ein unschlaubares Mittel zur Vernichtung der Typhusbazillen zu finden.

#### Massenjugelstion von Schulkindern.

Ueber einen merkwürdigen Fall von Massenhypnose wird aus einer von einer 60jährigen Lehrerin geleiteten italienischen Volksschule für Kinder beiderlei Geschlechtes in der Nähe von Ravenna berichtet. Als in diesen Tagen in der Pause sich die Schüler damit vergnügten, Versteck zu spielen, hatte sich einer der Jungen am Ausgange der Schulkür verborgen. Plötzlich wurde er durch ein heftiges Geräusch aufgeschreckt. Neugierig, was los sei, guckte er durchs Schlüsselloch, fuhr aber zu Tode erschrocken zurück und lief schreiend zu seinen Kameraden, um ihnen die Schreckenskunde zu übermitteln, daß auf dem Stuhle der Lehrerin ein mit einem schwarzen Gewande bekleidetes Skelett saße, das ihm mit den Knochenfingern gewinkt habe. Auf die Schreckenskunde hin schlichen mehrere der Kinder an die Tür, um ihrerseits durch das Schlüsselloch zu gucken. Allen bot sich daselbe Schreckensbild, und alle ergriffen schreiend das Hosenzipfel. Um die Aufgereagten zu beruhigen, öffnete die Lehrerin die Tür und trat ins Zimmer, das völlig leer war. Da trotz dieser Beweisführung sich die Aufregung nicht legen wollte, bat sie den Pfarrer, die Schule zu kommen, um durch sein Machtwort die Gemüter zu beruhigen. Der Pfarrer schickte den Kaplan, der die Kinder in das Klassenzimmer führte, damit sie sich mit eigenen Augen davon überzeugen, daß nichts vorhanden sei, was sie schrecken könnte. „Nun geht hinaus,

Auch Hans Hinrichsen mußte seine Schwiegermutter verachten. Aber von Hermine's wahrhafter Liebe war er noch immer überzeugt.

Da der Verkauf immer noch nicht geglückt war, so wurde der Hochzeitstermin immer wieder aufgeschoben, erst auf Ostern, dann auf den Sonntag nach Ostern, dann auf Pfingsten und schließlich noch ein paar Monate hinaus.

Wunderbarerweise bedauerte Vater Hinrichsen dieses ewige Aufschieben, das er anfänglich für grundverkehrt gehalten, schon gar nicht mehr.

Vielleicht ahnte er, daß im Hause alles so ganz anders werden würde, wenn Hermine erst Herrscherin darin wäre. Vielleicht fürchtete er, daß die guten Geister, die jetzt daheim wohnten, mit ihrem Einzug für immer verschwinden würden. Tüchtiger als seine Kömte keine Frauensperson nach seiner Ueberzeugung sein, klüger und besser erst recht nicht. Und seine Kömte mußte dann fort, für die bliebe kein Platz mehr.

Thorö hatte jetzt keinen sehnlicheren Wunsch, als auch den Eichhof in seinen Besitz zu bekommen. Bisher war es ihm indeßen nicht gelungen, den Hypothekenbrief über die auf diesem lastende Schuld an sich zu bringen, auch schien Hinrichsen nicht Lust zu haben, das Erbe seiner Väter selbst für einen verhältnismäßig hohen Preis zu verkaufen. Die Mäcker bestärkten ihn, schloßen ihm alles Mögliche und Unmögliche vor von großer Fenerung, von Krieg und Unglück, um ihn zum Verkauf zu bewegen, doch er blieb fest, wohl ahnend, von wem das alles ausging.

„Ich krieger ihn dennoch in meine Hand!“ tröstete sich Thorö.

Kinder, und sehr sehr einmal durch das Schlüsselloch und überzeugt Euch, daß nichts da ist,“ befahl der Kaplan. Das taten die Kinder auch, aber sie behaupteten heulend, daß das Skelett noch immer auf seinem Platze saße. Das merkwürdige dabei ist, daß alle Kinder von der Erscheinung bis ins kleinste hinein die gleiche Beschreibung gaben, während der Kaplan und die Lehrerin absolut nichts zu erblicken vermochten. Ein Arzt, der mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut war, erklärte den hier vorliegenden Fall von Massenjugelstion schon aus dem Grunde für besonders interessant, weil Kinder im allgemeinen für suggestible Einwirkungen sehr wenig empfänglich zu sein pflegen.

### Gerichtssaal.

Kindeslition. Das Schwurgericht Duisburg verurteilte das 22 Jahre alte Dienstmädchen Marta Müdel, das im Dezember vorigen Jahres ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt getötet hatte, indem es ihm einen Papierspopsen in den Hals steckte, zu zwei Jahren Gefängnis.

### Kleine Chronik.

Küster als Kirchendieb. In Duisburg wurde der Hilfskister von der Josefikirche verhaftet. Er bestahl gemeiniglich mit zwei Komplizen in den letzten Monaten regelmäßig die Opferstöcke der Kirche und eignete sich dadurch etwa 2000 Mark an. Mit dem gestohlenen Gelde wurden Autofahrten und lustige Zechgelage veranstaltet. Auch die beiden Komplizen wurden verhaftet.

Geprellte Diebinnen. In Köln wurden zwei Mädchen verhaftet, die in einer hiesigen Großschlachtereiauf Veranlassung dreier ihnen bekannter Männer ihrem Arbeitgeber 4000 Mark unterschlagen hatten und mit den Männern eine Reise nach Antwerpen unternehmen wollten. In Bonn, wo man zunächst hinfuhr, gelang es den Deutschen, mit dem unterschlagenen Gelde zu entkommen, während sie die Mädchen in einen Hütchen geschickt hatten, um sich dort neue Hute zu kaufen. Vollständig mittellos kehrten die geprellten Mädchen nach Köln zurück, wo sie gleich nach ihrer Ankunft von der Polizei verhaftet wurden. Bei dem Verhör erzählten sie nach längerem Zeugnen den Sachverhalt und teilten der Kriminalpolizei auch die Namen der drei Männer mit, nach denen jetzt eifrig gefahndet wird.

Schaden von 700 Millionen Mark. Die gewaltige Ueberschwemmung, die der Ohio, der größte linke Nebenfluß des Mississippi, im vorigen Jahre verursachte, hat jetzt eine sorgfältige Bearbeitung durch die Regierung der Vereinigten Staaten erfahren. Aus einer Zusammenstellung der Herren Horton und Jackson geht hervor, daß in 206 Städten insgesamt 415 Menschenleben verloren gingen, 60,043 Gebäude überschwemmt und 419 Brücken zerstört wurden. Der sachliche Schaden betrug mehr als 700 Millionen Mark. In dieser Summe sind jedoch die Verluste nicht mitgerechnet, die durch die Unterbindung der Geschäftsbetriebe, den Stillstand des Handels und des Verkehrs über weite Gebiete sowie durch die im Gefolge der Ueberschwemmung aufgetretenen wirtschaftlichen Depression verursacht wurden, so daß der Gesamtschaden vielleicht eine Milliarde Mark erreichen dürfte.

Agitation gegen Rockefeller jun. Die Agitation gegen Rockefeller jun. wegen seiner Haltung im Colorado-Streit wird fortgesetzt. unlängst drang ein Pastor namens Wight, bekannt wegen seiner revolutionären Ideen, mit 12 Anhängern in die Kapelle des Rockefeller-Parkes, in der gerade ein Gottesdienst stattfand. Die Demonstranten stellten sich unter den Altar und unterbrachen den Geistlichen in seiner Predigt. Pastor Wight sagte: „Herr Doktor, ich möchte einen Augenblick mit Ihnen sprechen!“ Er wurde sofort von Detektiven ergriffen. Er widersetzte sich, worauf es zu einem Handgemenge kam, so daß das Publikum panikartig die Kirche verließ. Wight wiederholte: „Ich sage nur die Wahrheit, Rockefeller hat 40 Menschenleben auf dem Gewissen!“ Verschiedene Frauen wurden ohnmächtig.

Wieder verkündeten die Glocken vom Arendruper Kirch-turm das liebliche Pfingstfest. Was lag für Hinrichsens und Lorenzens nicht alles zwischen diesem und dem letzten! Welch ereignisreiches Jahr!

Unter dem blühenden Apfelbaum des Moorhofs hatte sich heute eine andere Gesellschaft versammelt, Thorö mit seinen Gästen aus Kopenhagen.

Die Haushälterin, jene Person mit der seltsamen Friesur, kredenzte ihnen schäumenden Sekt, des reichen Müllers Lieblingsgetränk und als ein widerlicher Misakford tönte in den reinen Klang der Kirchenglocken der Gesang aus trunkenen Männer rauhen Kehlen.

So laut lärmte die wilde Schar, daß man es auf dem Eichhof recht wohl hören konnte. Da saßen die Getreuen in der duftenden Springenlaube vor der Tür und schienen das Lachen ganz verlernt zu haben. Auf jedem Gesicht lag ein Herber Zug der Sorge, des Ernstes.

Von seinem Vorwerk, wie Thorö den Moorhof jetzt nannte, begab er sich zu später Stunde, als seine Gäste bereits den Rausch ausschloßen, noch zur Gastwirtschaft, da sein Durst noch lange nicht gelöscht war.

Bei dem hellen Mondschein, in dem die Heide heute abend glänzte, sah er mit seinen etwas verschwommen blickenden Augen in der Ferne eine Gestalt, die ihm Furcht einflößte, denn sie hatte etwas gar Gespenstisches an sich. Einen riesigen Buckel, zwei Köpfe und einen Pferdefuß sah sie zu haben.

Je länger er sie betrachtete, je deutlicher sah er das. Doch eben kamen ein paar Burschen an dem seltsamen Gebilde vorüber, machten ihre Spässe und schritten belustigt weiter. Das gab ihm neuen Mut, er schritt dreißt weiter.

Schließlich gelang es der zu Hilfe gerufenen Polizei, den Pastor mit seinen Begleitern aus dem Gotteshause zu entfernen und ins Gefängnis abzuführen.

### Termischtes.

König von Jerusalem. Darum und seit welcher Zeit die österreichischen Monarchen den Titel eines „Königs von Jerusalem“ führen, erzählt ein alter Kalender seinen Lesern. Eine kleine Repetition schadet auch unserem historischen Wissen nichts, darum sei es hier angeführt: In dem ersten Kreuzzuge gegen die Sarazenen in Palästina, der im Jahre 1096 unternommen wurde, hatte Godofred Bouillon, Herzog von Lothringen, den Oberbefehl über die christlichen Heere, und unter seiner Anführung wurde im Jahre 1099 Jerusalem eingenommen. Acht Tage nach der Eroberung der Stadt wurde er zum Könige von Jerusalem ausgerufen und gekrönt: Er aber hat sich statt der goldenen Krone eine Dornenkrone aufsetzen lassen. Es geizt sich nicht, sagte er, daß jemand dort einen Lorbeerkrantz, eine goldene Krone trage, wo der König des Himmels eine Dornenkrone getragen hat. Von dieser Zeit an haben die Herzöge von Lothringen immer den Titel eines Königs von Jerusalem geführt. Da nun der Kaiser Franz Stephan, Gemahl der Kaiserin Maria Theresia, aus dem Hause Lothringen war, so führte er und seine Nachkommen den Titel „König von Jerusalem“.

Orchidee des Prinzen von Wales. Auf einer Blumenausstellung, die dieser Tage in London beginnen soll, wird zum ersten Male eine neue Orchidee gezeigt werden, die ihr Züchter — William Bull — nach dem Prinzen von Wales benannt hat. Es handelt sich nach der Beschreibung einer Londoner Tageszeitung um eine außerordentlich prächtige Odontoglossum-Art. Die Ränder der festsam aussehenden Blüte sind zerföhlt; sie sieht fast feuerwerksartig aus und die Zunge hängt lang aus der Blüte heraus. Alle Blütenblätter sind tief schokoladen- und purpurfarbig gesprenkelt.

Upton Sinclair, der bekannte amerikanische Schriftsteller, der den Standard Oil Offices in Newyork den Krieg erklärt hat, und infolgedessen verhaftet worden ist, würde einen Hungerstreik, wenn's dazu kommt, mit Leichtigkeit in Szene setzen können. Er ist nämlich einer der Hauptapostel der Fastenkur. Vor einigen Jahren lenkte er durch seine Kur die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Bei seinem ersten Versuch hungerte er elf Tage lang, um dann etwas Orangensaft zu sich zu nehmen und nach zwei Tagen eine Milchdiät zu beginnen. Er behauptete, daß diese drastische Behandlung ihm eine „wunderbare, überquellende Energie verlieh“, so daß er aus reinem Ueberfluß an animalischem Wohlbefinden die sonderbarsten Kraftstreichs verübte.

### Staus und Hof.

Etagenkälle. Wo zur Unterbringung der Kaninchen nicht viel Raum vorhanden ist, oder wo die ganze Schar schnell überföhant und die Fütterung vereinfacht werden soll, dort muß man die Tiere in sogenannten Etagenställen unterbringen. Es sind dieses mehrere nebeneinander und übereinander liegende Stallungen, deren jede etwas über ein Viertel Kubikmeter oder, wenn möglich, auch etwas mehr Inhalt haben soll. Die Zwischenwände müssen aus nicht ganz zusammenhängenden Brettern verfertigt sein, damit die Luft ungehindert zirkulieren kann. Der Boden, an welchem vorn oder hinten eine Rinne zur Weiterbeförderung des Urins angebracht ist, besteht aus starken, dauerhaften Brettern, welche nach dem Urinkanal zu etwas geneigt sind. Namentlich der Boden der zweiten und dritten Etage muß undurchlässig sein, damit die Tiere der unteren Stockwerke nicht beschmutzt werden. Die Vorderseite der Stallungen bildet am besten ein engmaschiges, von Holzstäben umrahmtes Drahtgeseht. Die ganze Stalleinrichtung muß auf Pfählen ruhen und die erste Etage sich mindestens einen halben Meter über dem Erdboden befinden. Da Mäuse den Kaninchen ungemein schadet, so muß der Etagenstall mit einem guten, weit überragenden Dach versehen und letzteres stets in gutem Zustande erhalten werden.

Und nun lachte er laut über sich selber. Das Ungetüm war ja, wie er jetzt erkannte, niemand anders als der Humpehndrik mit seinem großen Kasten und anderem Gepäc.

„Ja, Lumpenhndrik, bist du das! Und ich glaubte, es wäre der leibhaftige Teufel!“ rief er gut gelaunt aus.

Sehr schlagfertig erwiderte der andere, den nichts mehr reizen konnte als die Anrede, deren der Müller sich eben bediente: „So, so, für einen Teufel hieltet Ihr mich und für einen Lumpen haltet Ihr mich. Wißt Ihr, ich halte Euch für beides.“

So eine Frechheit hatte noch niemand gewagt, dem stolzen Thorö zu bieten. Er war sprachlos.

Da fuhr der andere mit höhnischem Grinsen fort: „Ja, ja, der Hndrik hat eben einen Weisheitspiegel, durch den kann er in jedes Menschen Herz sehen. Auch sieht er darin, was zehn Meilen im Umkreis geschieht, wer schuldig und wer unschuldig ist, kurz mancherlei, das andern verborgen ist.“

„Unerföhnter Gauner!“ wettete Thorö jetzt. „Du Spikbube glaubst einem gebildeten Manne durch dein Geschwätz imponieren zu können? Werde dich gleich mit Dhrseigen traktieren!“

„Vielleicht tut Ihr klüger, weiser Herr Müller, etwas zarter mit dem Hndrik umzugehen. Kommt nur mit in den Krug, da werde ich Euch und allen Gästen einmal eine Probe ablegen von meinem Wissen. Da sollt Ihr sehen, daß ich nicht so leicht zu täuschen bin, wie die Herren Richter.“

(Fortsetzung folgt.)



## Große Auswahl in Schuhwerk



für jedes Alter in allen  
Preislagen  
**Alleinverkauf**  
der weltberühmten Marke  
„Mercedes“  
**J. Hammel**  
Manufaktur- u. Schuhwaren.

Mache meinen werten Freunden und Bekannten, sowie einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich einen Automobilwagen angeschafft habe und empfehle denselben als

### Miet-Auto

einer fleißigen Benutzung zu Hochzeits- sowie allen Gelegenheitsfahrten bei billigster Berechnung.

Gleichzeitig bemerke ich noch, daß ich mein Weißbindergeschäft in unveränderter Weise fortführe.

**Peter Josef Kitzel**

Neugasse 7.

Weißbindergeschäft.

## Neu eingetroffen

Schürzen u. Baumwollkleiderstoffe  
Blusen aus Spitzenstoffen, Voile  
Crepé und Seide

Untertailen, Stickerkleider und Röcke.

Serner solide Fabrikate in  
Schuhwaren

Alleinverkauf von Gebr.  
Kraft Jarmann.

5% Rabattsparsbuch.

**Ottmar Fach**  
Inh. Karl Fach.



## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden meines lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders Neffen und Cousins

**Herrn Wilhelm Leicher**

sagen wir allen für die vielen Kranzspenden, insbesondere seinen Kameraden herzlichen Dank.

Hofheim, den 15. Mai 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Leicher Ww. und Tochter.



## Gardinen Stores u.

Tüll-Bettdecken

werden auf Neu gewaschen u.  
gespannt in der

**Dampf-Wascherei**

**Franz Schaller.**

Niederhofheimerstrasse No. 12.

Anerkannt schonende Behandlung.

Lieferzeit 2-3 Tage.

## Speise-Kartoffeln

Jedes Quantum kauft  
**H. Hennemann.**

Niemand wird Sie hindern,

Niemand wird Sie abhalten, dem Beispiel so vieler Interessenten zu folgen und zur Kopf-Haarpflege „Phildius“-schen Haar-Spiritus“ zu gebrauchen. Die vielen Gutachten die über dieses Präparat schon gegeben worden und gegeben werden, sind der schlagende Beweis von der Güte dieses Präparates. Hofheim und Umgegend hat noch den besonderen Vorteil, daß dieses Haarwasser nur hier in meiner Drogerie billig ausgemessen wird, was in meinen Niederlagen der Städte nicht geschieht. A. Phildius, Hof-Lieferant.

**Neu! Neu!**

Empfehle meine neu angeschaffte fahrbare

**Anstreich-Maschine**

zum Weichen von Fabrikräumen, Stallungen und Kellern. Durch diese Anschaffung bin ich in der angenehmen Lage meine werten Auftraggeber aufs schnellste und billigste bedienen zu können. Ph. Rufa, Bäregasse No. 12.

## Viel Geld

können Sie sparen, wenn Sie Ihren Bedarf an Herren- u. Knaben-Anzügen, Hosen u. dergl.

bei **Sonnenberg & Weiß** kaufen.

## Rhabarberstiele

zu Kuchen und Compot per Pfd. 10 Pfg. stets frisch bei

**H. Jörn.**

Gut erhaltene Nähmaschine wird billig abgegeben. Wo sagt der Verlag.

## Schlafstille

frei. Brühlstraße No. 19.

Gewandter kräftiger Hausbursche sofort gesucht. Dampf-Wasch-Anstalt Fr. Schaller

Zur Dekoration beim **Bischofsempfang** empfehle:

**Dekorationsplakate, Guirlanden, Sprüche etc.**

**Albin Schütz**

Buchhandlung u. Buchbinderei.

## Frischer, grüner Salat

ist nicht nur ein beliebtes, sondern ein gesundes Gericht. Ich empfehle Ihnen dazu frisches prima Salatöl und hochfeinen Tafel-Speise-Essig.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Wenn Ihnen der **Gut nicht fassen bleibt** weil Sie so wenig Haar haben, dann kaufen Sie sich Erfas. Sie erhalten bei mir

## Zöpfe

in allen Preislagen reell und billig. Anfertigung aller Haararbeiten auch von ausgekämmten Haar.

**Wilh. Kraft.**

## Mitteilung!

Herrn A. Phildius, Hofheim i. Ts. Königstein i. Ts., den 20. März 1914. Der von Ihnen zur Probe gelieferte Tafel-Essig, hat durch seinen würzigen Geschmack meinen vollen Beifall gefunden. Er ist ein empfehlenswertes Produkt.

Hochachtungsvoll: Eduard Stern „Grand Hotel“.

## Apfelwein Sekt

vorzüglich im Geschmack u. sehr bekömmlich.

**„Elegante Aufmachung“** Eigenes Produkt.

Apfelweinfabrikerei u. Versand.

**Vier Jahreszeiten.**

**Drei tomsche Benennungen** gibt

eine alte Regel an, zur Bereitung eines guten Salat, nämlich Verschwender, Geizhals, Narr. Mit der Zugabe von Salatöl soll man ein Verschwender, mit dem Essig ein Geizhals und das Mischen soll narrisch sein. Die Hauptsache bleibt aber doch, das die beiden Artikel Essig und Salatöl gut sind. Gutes Salatöl, feiner Essig, sind Spezialitäten der

Drogerie A. Phildius,

## Ein Hühnerhaus

mit Umzäunung zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag.

**Sellerie- Lauch- und Tomatenpflanzen** empfiehlt

**Konrad Stang**  
Gärtnerei Neuwegstr. 20.

## Turnverein „Vorwärts“

Sonntag, den 17. Mai

### Anturnen

Nachmittags 3 Uhr Abmarsch v. Frankfurter-Hof nach dem Turnplatz daselbst großes

### Schauturnen

Abends 8 Uhr TANZBELUSTIGUNG im Frankfurter-Hof wozu wir unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen.

**Der Vorstand.**



### Krieger- u. Militär-Verein Hofheim

Samstag, den 16. Mai abends 8 1/2 Uhr findet im Vereinslokal „Zur Krone“

### Monatsversammlung

statt. Um möglichst vollzähliges Erscheinen bittet.

**Der Vorstand.**

### 1864er

Diejenigen Damen und Herren, welche an der 50 jährigen Jubel-Feier noch teilnehmen wollen, werden gebeten sich bei Herrn Stöckel Breckenheimerstr. Wilhelm Rheinhardt oder Heinrich Lottermann zu melden.

**Schöne 3 Zimmerwohnung** Bad, Fremdenz., große Küche Speisekammer elektr. Licht und Zubehör in hübscher staubfr. Lage 5 Min. vom Kasernenberg per 1. Juli zu vermieten. Villa Mon repos, Roffertstr. 38.

**3 Zimmer-Wohnung** der Neuzeit entsprechend per 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

**2 Zimmerwohnung** mit sämtlichen Zubehör zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

**3 Zimmer-Wohnung** mit Bad, Gartenanteil, sowie allem Zubeh. sof. z. verm. Zu erf. i. B.

**3 Zimmer-Wohnung** per 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

**Kleine 2 Zimmer-Wohnung** von Leuten ohne Kinder per 1. Juni zu mieten gesucht. Zu erfragen im Verlag.

**Schöne 3 Zimmer-Wohnung** sofort zu vermieten. Zellshelmerstraße No. 22.

**Möbliertes Zimmer** an besseren Arbeiter zu vermieten. Stephanstraße 1.

In best. Hause, freundl. Zimmer mit guter Pension an 1-2 Damen? Zu erfragen im Verlag.

**Lehrmädchen** sofort gesucht. Frau Bender, Schneidermeisterin Stollbergstraße No. 7.

**Junges Brautpaar** sucht per 1. Juni eine 2 od. 3 Zimmerwohnung m. Küche Off. Hb. 75 a. d. Bl.

**Ein Erste** zugeflogen. Gegen Inzurationsgebühren abzuholen i. Bg. d. Bl.

**Junge Monatsfrau** sucht in besserem Hause Beschäftigung. Zu erfragen im Verlag.

**Eine Scheune zu vermieten** Hauptstraße 50.

**Bauplatz** an der Bleiche, für künftiges Geschäftshaus geeignet, zu verk. Näh. Hauptstr. 4.

**3 bis 4 Morgen Acker** ganz nahe der Stadt gelegen zu verpachten. Zu erfragen im Kurhaus

**Schöne rottanen Bohnenstangen** billig abgegeben bei **Th. Schid Ww.** Vorschauerstraße 18

Einige jugendliche

## Arbeiterinnen

finden dauernd lohnende Beschäftigung **Staniol- & Metallkapselabrik Mannes & Kyritz.**

**2 Pferdewagen** von der Bahn bis Bäregasse verloren. Es wird gebeten, dieselben abzugeben bei **Bg. Heilmann, Bäregasse 7.**

Gut erhaltener **Sitz- u. Siegerwagen** zu verkaufen. Neuweg No. 24.

## Uhrenfabrikation Union Horlogère

Biel-Gent-Glashütte %  
über 800 Vertretungen in Deutschland



Diese vorzüglichen Uhren, auf welche jedem Käufer von den Mitgliedern der Union gewissenhafte mehrjährige Garantie geleistet wird, erhalten Sie zu

konturrenzlos bill. Preisen bei

**Venzl Veener**  
Uhrenmachereistr. Hauptstraße 70

**Großes Lager in Wand- u. Standuhren Gold- u. Silberwaren.**

## Täglich treffen ein hübsche Neuheiten

in Blusen, Costüm-Röcken, Kinderkleidchen in weiß u. farbig, Rüschenfittel, Rips u. Leinen Mäntelchen, Südwesten-Hütchen, Aparte Neuheiten in Häubchen, weiß u. farbig, Damen-Taschen, Gürtel, Kragen, Jabots, Damen-Strümpfe in schwarz, braun, farbig, glatt und durchbrochen.

Süßsche Neuheiten in Flor- und Zwibel-Strümpfen. Söckchen in größter Auswahl.

Herren-Artikel Ober- und Einsatz-Hemden, Garnituren, Stiefelwäsche, Cravatten, Socken.

Unterröcke in Lüster, Moire, Seide. Wasch-Röcke von 125 Pfg. an.

Hauptstr. **Josef Braune,** Hauptstr.



# Illustriertes Sonntagsblatt

## Beilage zum Anzeige-Blatt für die Stadt Hofheim a. M.

### „Es muß ein Wunderbares sein“ —

Novelle von A. Felici.

(Schluß.)

**M**it untrüglichem Instinkt fühlte Auguste, daß sie ihren Gatten gestern abgestoßen hatte. Das mußte ausgesetzt werden, wieder gutgemacht um jeden Preis. Mit diesem festen Vorsatz schlief sie endlich ein.

Am nächsten Morgen erhob sie sich ungewöhnlich früh und begrüßte ihren Mann am Frühstückstisch, — strahlend frisch, als sei nichts geschehen.

Er betrachtete sie mit heimlichem Staunen, ging aber vollkommen auf den von ihr angeschlagenen leichten Unterhaltungston ein.

Als er sich zum Aufbruch anschickte, sagte sie: „Du hast dich gewiß gewundert, daß ich so früh auf den Füßen bin. Aber ich habe heute vormittag viel vor. Eine Anprobe, die ich nicht verschieben kann, und dann, — ich habe mir die Sache mit Inge überlegt, — ich werde doch nach der Klinik hinausfahren.“

Ein rascher, warmer Blick aus seinen Augen dankte ihr. „O, das freut mich, liebes Herz! Bist du also auch zur Einsicht gekommen, daß es das Rechte ist! Dann wirst du jedenfalls bei Inge durchsetzen, was ich gestern nicht zu erreichen vermochte, — daß sie nämlich ihre Kinder herkommen läßt, nach denen sie sich grenzenlos sehnt. Sie können doch so gut bei uns wohnen, nicht wahr?“

Auguste starrte ihn sprachlos an. Er war schon bei Inge gewesen, ihr kluger Plan war vernichtet! — Und die Kinder sollte sie ins Haus nehmen, — ohne sie zu fragen hatte er das angeboten? — Born und Eifersucht wallten mächtig in ihr auf, aber der Ausdruck in seinen Zügen ließ sie sich bezwingen. Wie ein schmerzliches Stöhnen ging es über sein Gesicht, — wie ein enttäuschtes Abwenden. „Nur jetzt um Gottes willen nichts von dem wahren Empfinden verraten“, sagte sie sich mit kluger Berechnung.

Und laut fügte sie hinzu: „Das liebe ich ganz gut machen, Platz haben wir ja. Aber ich bin ganz überrascht, daß du Inge schon gesprochen hast, — warst du denn gestern abend noch bei ihr? Wurdest du zu so später Stunde überhaupt noch vorgelassen?“

„Ich wollte eigentlich nur unten ein paar Blumen für sie abgeben und stieß mit Hartfeld zusammen, der eben von ihr kam. In der Freude seines Herzens über die Besserung im Befinden seiner Frau schleppte mich der gute Kerl noch mit raus, damit ich ihr die Rosen selbst brächte.“

Zammervoll sieht die kleine Inge aus, — wie ein Hauch, — und doch rührend schön. Ich hätte ihr so gern was zuleute getan, sie tat mir so leid! — Und als sie mit großer Sehnsucht von ihren Kindern sprach, kam mir der Gedanke, sie einzuladen. Hartfeld war gleich Feuer und Flamme für die Idee, aber Inge hatte Einwände, — ich merkte wohl, daß sie die Kinder nur auf eine persönliche Einladung von dir hin kommen lassen würde. Ich sagte ihr auch, daß du bestimmt in diesen Tagen kämest, — es war ja doch undenkbar, daß du auf deiner unnatürlichen Weigerung bestandest. Nun freue ich mich aufrichtig,

liebes Herz, daß ich mich nicht getäuscht habe und du doch so viel besser bist, als du dich stellst.“

Halb beschämt, halb innerlich grollend, erwiderte Auguste den Kuß, mit dem sich ihr Mann von ihr verabschiedete und versprach, das Kommen der Kinder bei Inge zu erwirken.

Da hatte sie sich ja etwas Schönes eingebrocht! Kinderbesuch in ihrem Hause, wo alles am Schnürchen ging, alles von Sauberkeit glänzte! — Eine Person zur Bedienung der Kinder mußten Hartfelds natürlich mitschicken! Wie alt waren die Kleinen eigentlich? — Sie rechnete nach. Fünf und drei Jahre. — Immerhin schon ein ganz manierliches Alter. — Nun, sie würde sie sich möglichst vom Leibe halten. — Die beiden großen Fremdenzimmer lagen weit ab von ihren Wohnräumen, und die meisten Mahlzeiten nahmen solche Kinder ja noch allein. Jetzt jedenfalls mußte sie das Kommen der Kleinen durchsetzen, wenn sie den guten Eindruck, den sie auf ihren Mann gemacht, aufrechterhalten wollte. —

Wenige Stunden später rauschte Auguste durch den spiegelblanken Korridor der Klinik und machte vor dem Zimmer Halt, das ihr die Pförtnerin als das ihrer Schwester bezeichnet hatte. — Das Herz schlug ihr doch etwas höher, als sie anklopfte.

„Herein!“ rief eine Männerstimme, und gleichzeitig öffnete ihr Schwager von innen die Tür.

„Ah, Auguste!“ rief er im Tone aufrichtiger Überraschung.

„Wie freundlich von dir! — Dein Gatte hatte dein Kommen zwar angekündigt, — aber so bald —“, er rückte einen Sessel beiseite, um den Zugang zu Inges Bett freizugeben. „Inge wird sich sehr freuen, — nicht wahr, Inge?“ —

Inge war über und über erglüht. Wortlos streckte sie Auguste die abgezehrte Hand entgegen, aber in ihrem Blick lag eine Fülle schweigerlichen Verzeihens.

Beinlich berührt senkte die Ältere die Lider. Sie stellte die blumengeschmückte Bonbonniere, die sie mitgebracht, auf das Tischchen vor Inges Bett und setzte sich.

„Aber Kleine, — was machst du für Geschichten“, sagte sie in möglichst leichtem Ton. „Ich hatte ja keine Ahnung, daß du krank warest. Aber Christoph sagte mir, daß alles gut überstanden ist und du nun bestimmt hoffen darfst, ganz gesund zu werden?“

„Ja, Gott sei Dank“, erwiderte Inge schlicht.

„Gott sei Dank!“ wiederholte Egon, und die Blicke der Gatten ruhten einen Augenblick ineinander, — so strahlend,

so glücklich, daß es Auguste bis ins innerste Herz traf. „Es muß ein Wunderbares sein“ — klang es leise in ihr. Mit zusammengefügten Brauen beobachtete sie die beiden. Egon hatte ihr gegenüber am Kopfende des Bettes Platz genommen. Dicht an die Kissen gelehnt, sah es fast aus, als stütze er seine Frau. Aus seiner ganzen Haltung sprach eine zärtliche Besorgtheit, eine schützende, tragende Liebe. Nie im Leben hatte sie, die immer Gesunde und Robuste, etwas Derartiges kennen gelernt.

Sie raffte sich gewaltig zum Sprechen auf. „Ich bin in erster Linie hergekommen, um den Besuch eurer Kinder zu bitten“, sagte sie. „Du kennst ja unser Haus, Inge, und weißt, wie reichlich wir Platz haben. Wenn ich auch keine Erfahrung mit Kindern



Frau B. Buß,

die neue Hausarbeitswärterin der Stadt Frankfurt a. M.

(Mit Text.)



habe, hoffe ich doch, ihnen alles so zu schaffen, wie sie es gewohnt sind. Ihr Mädchen oder Fräulein mühten sie natürlich mitbringen, damit sie sich nicht zu fremd fühlen.“

Ingeborg traute ihren Ohren kaum. Es war also wirklich so, wie Egon behauptete, — Fabians Vereinten ihre unverwandtschaftliche Haltung und suchten einzulenken? — Nun, — sie wollte gewiß nicht nachtragend sein. Gerade jetzt, wo sie so viel zu danken hatte, wo sie Egon und den Kindern neu geschenkt war und neu auflebte, fühlte sie sich in der versöhnlichsten Stimmung.

Aufrichtig gerührt sah sie Auguste an. „Wie gut du bist! Aber wird es nicht eine schreckliche Unruhe für euch sein? Ihr seid so an euer stilles Leben gewöhnt, und unsere Kinder sind sehr lebhaft.“

„Nach dir darum keine Sorge! Christoph ist fast den ganzen Tag aus dem Hause, und ich habe auch viel vor. Und wer weiß,“ setzte sie einer plötzlichen Eingebung folgend hinzu, „vielleicht habe ich auch meinen Spaß an den Kleinen!“

Das Wort gab den Ausschlag. Ingeborg hing mit so zärtlicher Liebe an ihren Kindern, daß sie sich schlechterdings nicht vorstellen konnte, wie sie jemand zur Last fallen könnten. Die arme Schwester mußte doch in ihrer Kinderlosigkeit viel entbehren, man konnte es ihr wohl gönnen, daß sie sich einmal an dem frischen, lustigen Wesen der Kinder erfreute. So wurde denn ausgemacht, daß Egon, der noch heute nach Hause wollte, die Kinder nebst dem Fräulein mitbrächte, wenn er in drei Tagen wieder käme.

Auguste verabschiedete sich mit ungewohnter Herzlichkeit und begab sich gleich in die Stadt, um einiges zu besorgen, was ihr für die kleinen Gäste fehlte, — Gitterbetten, kleine Tische und Stühlen.

Inmitten dieser Einkäufe erkappte sie sich auf einer gewissen Freude, — sie hatte ganz vergessen, daß sie nur eine Rolle spielte. Eine große Bitterkeit kam über sie bei der Erkenntnis. Was hatte sie sich zu freuen? Ihrem Manne zuliebe verstellte sie sich und lud die Kinder der Schwester ein, — padte sich vielleicht eine große Last auf, — und wer würde es ihr lohnen? — Alle Liebe galt ja doch der anderen! —

Ingeborgs Genesung hatte gute Fortschritte gemacht. Der Umstand, daß sie sich täglich vom Wohlbe- finden ihrer Kinder über- zeugen konnte, trug nicht wenig dazu bei. Sie war voll überströmender Dankbarkeit gegen Fabians, und der Gedanke, mit diesen einzigen nahen Verwandten wieder in ein herzliches Ver- hältnis zu kommen, entlastete ihre empfindsame Seele auch.

Auguste suchte ihre Schwester mehrfach in der Klinik auf. Aber so sehr sie sich beide mühten, herzlich und natürlich zu sein, kamen sie doch nicht über eine gezwungene Unterhaltung hinaus. Inge hatte in ihrer Kindheit und Jugend zu sehr unter Augustes

Herrschaft gelitten, um ihr jetzt ohne Anglichkeit zu begegnen und Auguste nahm wiederum Inges mädchenhafte Schüchternheit für Querei und ärgerte sich im stillen darüber.

Um so mehr erstaunte sie, als ihr eines Tages die Schwester freudig bewegt entgegen eilte: „Denke doch nur, ich war gestern den ganzen Tag auf und es ist mir gut bekommen. Nun will mich der Professor übermorgen nach Hause lassen! — Nach Hause! — Denke doch nur Auguste! Ich bin einsam, jelig!“

Sie hatte der Schwester Hände ergriffen und zog sie neben sich auf den Divan nieder. „Nun muß ich dir aber doch noch einmal richtig sagen, wie dankbar ich dir bin! Ich wäre nicht so schnell gesund worden, wenn ich mich immer nach meinen Lieblingen gebangt hätte! Es ist so gut von dir und Christoph, sie herkommen zu lassen, — ich werde euch das nie vergessen.“

„Ach laß doch,“ wehrte Auguste, die der Schwester zart gerötete Wangen und glänzende Augen mit heimlichem Staunen betrachtete, „das war ja selbstverständlich! Aber willst du nicht

auch zu uns übersiedeln und mit den Kindern noch eine Weile bei uns bleiben? Es ist dir gewiß nicht gut, sogleich in die Häuslichkeit zurückzukehren.“

Inge schüttelte den Kopf. „Du bist sehr freundlich! — Aber ich möchte nicht länger von Egon fortbleiben, als ich muß, — nicht eine Stunde länger. Ich habe ihm schon telegraphiert! Wie sich freuen wird!“

Wieder dies innige Aufleuchten der blauen Augen, das Auguste schon einmal so schmerzlich betroffen. Wie sicher Inge ihres Mannes war! Sie brauchte sich nicht zu verstellen, um ihm zu gefallen.

„Es muß ein Wunderbares sein!“

„Ich denke mir, Egon wird kommen und uns holen“, setzte Inge ihren Gedankengang fort.

„Euch? — Ja, willst du denn die Kinder auch mitnehmen?“ Auguste empfand die plötzlich angelegte Rücksicht der in ihrem Hause weilenden Kinder direkt als Rücksichtslosigkeit.

„Aber natürlich!“ nickte Inge mit großen, erstaunten Augen.

„Nun,“ erwiderte Auguste gereizt, „ich hoffe, du wüßtest sie bei uns gut aufgehoben und vertraut mit uns noch eine Weile an, während du dich erholst. Wenn nünftiger wird, werde das jedem falls!“

Inge hörte den Vorwurf aus den Worten der Schwester heraus und wurde verlegen.

„Es ist ja so gut von dir,“ stammelte sie, „ich danke dir tausendmal, — aber ich glaube, Egon und ich ertragen das nicht. Wir leben so ganz mit den Kindern — Und ein bißchen Denken und Schaffen wird mir nicht gleich schaden, — es ist so schön, für geliebte Menschen zu sorgen.“

Sie ahnte nicht, daß Augustes Herz unter ihren harmlosen



Eine neue Art von Wohnhäusern in Paris. (Mit Text.)



Die erste öffentliche Impfung in Albanien. Leipziger Presse-Büro, phot. (Mit Text.)



Worten in bitterem Weh zuckte. Innerlich verglich diese ihr eigenes Los mit dem der Schwester, und sie, die Reiche, kam sich plötzlich bittellarm vor. Unvermittelt stand sie auf und nahm Abschied. „Ist der Herr zu Hause?“ fragte sie, daheim angelangt, das herzweilende Hausmädchen. „Ja, der Herr ist schon eine ganze Weile da. Er ist hinausgegangen zu den Kleinen!“

Aus dem Zimmer der Kinder drangen ihr frohe Stimmen entgegen. Vorsichtig schlüpfte sie in das angrenzende Schlafzimmer und spähte durch die angelehnte Tür. Da sah sie ihren Mann auf dem Teppich liegen und mit den Kindern spielen. Er hatte ihnen allerlei Tiere aus Pappmasse mitgebracht, und nun bauten sie Käfige aus Bausteinen und richteten eine Menagerie ein.



Ein Frühlingslied. Nach dem Gemälde von Fritz Beinke. (Mit Text.)

Wieder gab es Auguste einen Stich ins Herz. Wie kam es nur, daß ihr Mann diese Kinder so liebte und sie ihn vergötterten? Sie hatte mit allerlei Freundlichkeit und Räsereien versucht, sich das Vertrauen der Kleinen zu gewinnen, aber sie blieben stumm und stille in ihrer Gegenwart, während sie dem Onkel entgegenjubelten, sobald er sich blicken ließ. Sie ließ sich den Hut mit dem schweren Kreppschleier und den Mantel abnehmen und stieg langsam die Treppe empor, — müde, als schleppe sie eine große Last.

„Onkel Christoph, bitte, bitte, mach noch mal wie 'n Löwe!“ Die kleine blondlockige Junge schmeichelte mit ihren dicken Patschen an seinem Gesicht herum.

Christoph richtete sich stolz auf und brüllte, daß die Wände dröhnten. Die Kinder jauchzten vor Entzücken, und das Fräulein, das mit einer Näharbeit am Fenster saß, erlaubte sich ein respektvolles Lachen.

„Onkel Christoph, ich hab' keinen Wasserteich für den Seehund“, klagte Gert. „Der muß doch Wasser haben.“



„Na, warte mein Junge, — den finden wir schon!“ tröstete der Onkel. „Fräulein, — geben Sie doch mal einen von den Blumenunterjassen her, — tun Sie, bitte, ein bißchen Wasser hinein.“

Das Fräulein erhob sich, und Auguste entfernte sich schnell, in der Voraussicht, daß es ins Schlafzimmer kommen würde, um Wasser zu holen.



Bauerntheater.

„Man sieht dich ja nimmer, Josef, wo steckst denn allerweil?“

„Ja, weicht, ich geh' jetzt zum Theater und spiel' die Hauptrollen in dem neuen Stück: „Der Wilschütz.“ Da muß ich mei' Roll'n fleißig studieren!“

„So, so, aber laß di' nur net d'rwisch'n!“

Auf dem Treppenabsatz blieb sie einen Augenblick stehen und preßte die Hand aufs Herz. Der Anblick ihres in das Spiel mit den Kindern versunkenen Mannes hatte sie tief bewegt. Er, der kühle Geschäftsmann, konnte so fröhlich, so kindlich ausgelassen sein! — Was mochte er entbehren in seinem täglichen vernünftigen, nüchternen Leben! Wieviel unbrauchte Zärtlichkeit lag in seinem Innern aufgespeichert!

Jedenfalls sehnte er sich viel mehr nach Kindern, als sie geahnt hatte. Wenn er mitunter den Wunsch ausgesprochen hatte, Kinder zu besitzen, hatte sie ihn immer zu trösten gewußt. Gewiß, man hatte seine Freude an Kindern, aber auch so viel Last und

Kummer und Sorge. Und dann erzählte sie ihm allerlei Klagen von ihr bekannten Müttern und kam doch immer zu dem Schluß, daß sie in ihrer Unabhängigkeit und Freiheit am glücklichsten seien. Ja, — weshalb hielt diese Begründung nun auf einmal nicht mehr stand? — Was waren das nur in letzter Zeit für beständige, sentimentale Anwandlungen, die nach ideellen Gütern verlangten, die ihr sonst gar nicht begehrenswert erschienen waren? — Alles nur durch Jünger! — Es stieg ein heißer Troß in Auguste auf. Sie wollte sich ihr Leben nicht vergiften lassen durch diese kleine, blonde Scheinheilige, — sie wollte vernünftig bleiben und ihr Glück halten und genießen! —

Was hier um sie her war, war ihr eigen! — In stolzem Selbstgefühl warf sie das Haupt zurück und schritt die Treppe hinab, schritt von einem der eleganten Räume zum andern, — prüfend, musternd, als wolle sie sich von dem soliden Reichtum ihrer Umgebung überzeugen.

Aber in ihrem Schlafzimmer angelangt, ließ sie sich in einen Sessel fallen, barg das Gesicht in den Händen und weinte bitterlich.

Auf dem Treppenabsatz blieb sie einen Augenblick stehen und preßte die Hand aufs Herz. Der Anblick ihres in das Spiel mit den Kindern versunkenen Mannes hatte sie tief bewegt. Er, der kühle Geschäftsmann, konnte so fröhlich, so kindlich ausgelassen sein! — Was mochte er entbehren in seinem täglichen vernünftigen, nüchternen Leben! Wieviel unbrauchte Zärtlichkeit lag in seinem Innern aufgespeichert!

Jedenfalls sehnte er sich viel mehr nach Kindern, als sie geahnt hatte. Wenn er mitunter den Wunsch ausgesprochen hatte, Kinder zu besitzen, hatte sie ihn immer zu trösten gewußt. Gewiß, man hatte seine Freude an Kindern, aber auch so viel Last und

Arbeitsfeld; denn in Scharen kamen von weit und breit die Kranke herbei, um sich von ihm untersuchen zu lassen. Am 22. Februar fand die erste öffentliche Impfung sämtlicher Schulkinder des Ortes statt. Es erfolgte auf einem freien Platz am Meeresstrand, da anderweitig genügender Raum vorhanden war. Als Doortortisch diente eine riesige Holztische, in der kurz zuvor der Schreibtisch des Fürsten eingetroffen war. Wie sehr es im übrigen in Albanien an dem Nötigen mangelte, beweist der Umstand, daß Dr. Verghausen bereits seine eigene Wäsche für Verbandszwecke geopfert hat.

Ein Frühlingslied. Das ist noch Frühlingsjeligkeit, die in der kleinen Hirtin nach lautem Ausdruck ringt, also daß sie hell und lustig ihr Lenzlied in den blauen Himmel schmettert! So sehr ist sie bei der Sache, daß darüber nicht allein den Strichtrumpf vergißt, den ihr Mutter mitgegeben hat, um die langen Stunden, da die ihr anvertraute Herde folgsam zu ihren Füßen ruht, tätig auszufüllen, sondern auch den eben erst geflochtenen Frühlingsblumentranz, den ihr das dreiste der Schafe einfach vom Arm wegfrisst. Wer sollte auch an solchen herrlichen Sonnentagen für andere Sinn haben als eben für Sonnenschein und Himmelsblau: O wie wundervoll schön ist die Frühlingszeit!

## Allerlei

**Durchschaut.** Ein Geizhals, der sich stark erkältet hat, trifft seinen Arzt auf der Straße und hofft, ein Gratisrezept herauszuschlagen. — „Guten Tag, Herr Doktor, sagen Sie doch mal, was machen Sie eigentlich, wenn Sie sich stark erkältet haben?“ — „Ich huste!“

**Ein ganz Schlauer.** „An dem Zeugnis sehe ich, daß du wieder die Letzte in der Klasse geworden bist, Papi.“ — „Beruhige dich, Papa, das sehe ich nicht bei der Tür, und wenn einmal Feuer ausbricht, bin ich die Erste, der rauskommt!“

**Der Menschentöner.** Dem Geschäftsinhaber eines Modemagazins wird gemeldet, daß eine Kundin ein Stück Seide unter ihrem Mantel verschwinden ließ. „Lassen Sie diese Dame ruhig gehen,“ meinte er lächelnd, „ich kenn' sie schon, in ein paar Tagen kommt sie wieder und will die Seide umtauschen, da werden wir schon fertig mit dem Preise!“

## Gemeinnütziges

**Frühgepflanzte Spargel** soll man nicht sich selbst überlassen. Je schneller Entwidlung hängt der Erfolg ab, darum muß reichlich gegossen werden.

**Saugfüllen** erhalten kein anderes Futter als Hafer und Heu, wo möglich ist, auch frisches Gras bei dem Weibegange. Einige Wochen vor dem Absetzen kann man die Füllen daran gewöhnen, den Hafer mit gekochtem Leinsamen angemengt zu nehmen.

**Zum vollkommenen Ausbau von Qualitätsweinen** ist deren Flaschenfüllung immer notwendig, da sie gerade auf der Flasche ihre End-Entwicklung durchmachen und danach sich niemals zum Nachteil verändern können, weil die Flaschenweine von der Luft abgeschlossen sind. Es können sich höchstens noch Trübungen bilden, die aber leicht zu entfernen sind.

**Arithmogriph.**  
1 2 3 4 5. Ein Gerät.  
1 5 3 4 2. Ein Seegewächs.  
5 1 3 4 2. Lebensumstände.  
2 1 3 4 5. Befestigungsmittel.  
Julius Föld.

**Homonym.**  
Einst wurde viel mit mir gemessen.  
Jetzt aber werd' ich ganz vergessen.  
Im andern Sinne kennst du mich.  
Als deutschen Dichter sicherlich.  
Julius Föld.

**Logogriph.**  
Mein Name ist's mit 1 bekannt.  
Mit r ist's kürzt im Morgenland.  
Julius Föld.

### Quadraträtsel.

A	A	B	B	D
E	E	E	E	E
E	E	E	I	I
K	L	L	L	L
R	S	T	T	V

Die Buchstaben des Quadrats sind so zu ordnen, daß die entstehenden waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautende Wörter ergeben. — Die Wörter bezeichnen: 1) Einen alttestamentl. Mann. 2) Einen weiblichen Vornamen. 3) Einen Tempeldiener. 4) Einen Mädchenamen. 5) Einen frommen (Nächtigen). Julius Föld.

### Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Anagramms: Herobot, Theodor. — Des Homonyms: Schiffe.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

## Unsere Bilder

**Frau B. Buß, die neue Hausarbeitswärterin der Stadt Frankfurt a. M.** Eine Hausarbeitswärterin, die in den Arbeiterfamilien für Ordnung in der Wirtschaft sorgt, ist in Frankfurt a. M. angestellt worden. Der Magistrat ging dabei von der Erwägung aus, daß der Rückgang der bürgerlichen Ordnung in manchen Familien oft auf die Unfähigkeit der Hausfrauen, die Habe zusammenzuhalten, zurückzuführen sei. Deshalb soll die Hausarbeitswärterin die Frauen zu gediegener Wirtschaftsführung anleiten. Die Arbeit selbst muß die Ehefrau ausführen, um sie zu lernen; die Hausarbeitswärterin beschränkt sich darauf, die Anleitung zu geben und die Kontrolle auszuüben. In Fällen, in denen irgendwelche Hilfe zur Abwendung von Not und Sorgen erforderlich ist, stellt die Hausarbeitswärterin diesbezügliche Anträge bei der Armenverwaltung. Der erzieherische Wert dieser neuen Einrichtung besteht darin, daß, sofern die Anleitung der Hausarbeitswärterin nichts fruchtet, für die Familien die Gefahr besteht, ihnen die Kinder entzogen und in Fürsorgeerziehung gebracht werden. Unsere Aufnahme zeigt die neue Hausarbeitswärterin, Frau B. Buß, in ihrem Magistratsbureau.

**Eine neue Art von Wohnhäusern in Paris.** In der Rue Vavin in Paris macht man zurzeit mit dem Bau einer neuen Art von Wohnhäusern einen Versuch. Die sechs Etagen der Häuser erheben sich terrassenförmig, so daß jede Etage für sich einen Abgang bildet. Man will hierdurch erreichen, daß die Bewohner sowohl mehr Licht erhalten, als auch eine bessere Luft. Die Front der Häuser bildet einen eigenartigen Anblick.

**Die erste öffentliche Impfung in Albanien.** Der Leibarzt des neuen Fürsten von Albanien, Dr. Verghausen, fand daselbst sogleich ein großes